

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

43 (13.4.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901290)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschlag hinsichtlich.

Abonnementpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. III 39: 490. Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth. Druckerei: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Z. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchrecht. Schlußjahr 17.

Nr. 43

Elsfleth, Donnerstag, den 13. April

1939

Neuaufbau Europas

Die westlichen Demokratien müssen sich langsam an neue Zustände gewöhnen, sonst hüten sie hinter den Kulissen her, und das ist auf die Dauer keine angenehme Stelle. Man muß z. B. endlich doch auch in England und Frankreich geteilt haben, daß das Europa von anders aussehender und einer sehr bemerkenswerten Wandlung erfahren hat. Zwei Völker, die eine innere und äußere Erneuerung durchgemacht haben, fanden sich als Freunde und Bünden um in Europa jene Achse, die entscheidend für die Rekonstruktion dieses Erdteils geworden ist. Diese Tatsache könnte weitestgehende Politik in Paris und London dazu führen, das Beste aus der Situation zu machen. Es wäre keineswegs ein unmöglicher Zustand, wenn einmal von Seiten derer, die seit Jahrhunderten im Besitz geblieben haben, ein großzügiger Plan zu einer Neuordnung aufgestellt würde. Die ganze Stimmung dieser letzten Jahre rührt ja daher, daß man die künftige, veraltete Konstitution in Europa aufrechterhalten wollte, die sich längst überlebt hat. Es ist nicht so, wie es in den ersten zehn Nachkriegsjahren war, als die französischen Minister aller Schattierungen immer das alte Lied sangen: „Die Deutschen zahlen alles.“ Sie haben dieses Märchen ihren Wählern immer wieder vorgetragen, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil sie nicht den Mut hatten, das einzugehen, was sie längst wußten, daß die Deutsche nämlich gar nicht alles zahlen kann, daß überhaupt nichts zahlen kann, weil ihm alle Möglichkeiten zum Zahlen durch den Versailles Vertrag genommen wurden sind.

Wenau so ist es auch heute; auch heute fehlt in den Demokratien der Mut zur Wahrheit. Man glaubt, daß man den Vätern vorzuziehen kann, es habe sich nichts in Europa geändert. Man bestimme nach wie vor über Grenzen und Völkerrechte, so wie das seit Jahrhunderten und Jahrhunderten der Fall gewesen ist. Aus diesem Grunde wird bei einem neuen Ereignis die ganze Apparatur in Bewegung gesetzt, die wir uns schon in den letzten Jahren zur Genüge kennengelernt haben. Als die Besetzung Albanien durch Italien erfolgt war, lehrte man in Berlin, daß in Schottland sitzen sollte, nach London zurück. In der Downingstreet und im Foreign Office gab es eine rege Geschäftigkeit. Ein Vorkascher gab den anderen die Türkläre in die Hand und vom Morgen des Mittelnachts konzentrierte man. An den tatsächlichen Ereignissen änderte das freilich nicht das geringste, denn die westlichen Truppen ließen sich durch diplomatische Prozeduren keineswegs stören. Sie vollzogen die Besetzung des Gebietes der Sphären, um nimmermehr auch diesen Gebietes die Ordnung und die friedliche Arbeit zu sichern. Zu den Angelegenheiten gehört wie bei allen derartigen Ereignissen die Seite der Londoner Zeitungen. Mit frommem Augenblick reagiert sich der „Daily Telegraph“ sogar darüber, daß Mussolini sein Vorgehen durch den Karfreitag rechtfertigen habe. Diese Feststellung war schon historisch falsch, denn schließlich erfolgte ja der Einmarsch schon am Gründonnerstag.

Der Duce hat zur richtigen Zeit die richtige Stunde erwischt. Mit fastwunderlicher Geschwindigkeit wurde das Unternehmen durchgeführt und gleichzeitig fand auch eine Abgrenzung der Ziele statt, so wie sie durch die westlichen Nachbarnstaatenverhältnisse gegeben war. Während der Erklärung Joqu verhielt, ein abenteuerliches Unternehmen gegen Jugoslawien zu entfallen, hat Mussolini in Belgrad sofort eine Erklärung überreichen lassen, die dort volle Verwirrung schuf. Das gleiche gilt auch im Hinblick auf Griechenland, das nun eine 250 Kilometer lange Grenze mit Italien hat. Auch für den unwahrscheinlichen Fall, daß irgendwo englische Interessen berührt werden könnten, hat Graf Ciano dem britischen Vorkascher Lord Perth Versicherungen abgegeben, die durch die Friedenswörterlichkeiten Italiens beweielt. Im übrigen aber ist festzustellen, daß England in der Welt keineswegs unmittelbare Interessen hat. Solche Interessen aber besitzt im wesentlichen Italien, das bisher nicht nur Gefangener des Mittelmeeres war, sondern das nun auch Gefangener der Adria hätte sein können, wenn an einer Entretungsgarantie bankrott abliehe. Die Straße von Oranjo von Mächten befreit worden wäre, deren Politik gegen Italien gerichtet ist.

Die britischen und französischen Zeitungen müssen betonen, daß sie über eigene Nachrichten aus Albanien nicht verfügen. Nichtsdestoweniger wird von den „höheren Wählern“ gefordert. Die Tatsache aber, daß Albanien im wesentlichen heute als besetzt angesehen werden kann, ist deutlicher als alle Zügelumgebungen. Im übrigen werden schon die staatsrechtlichen Konstitutionen erzwungen, die für die Neuordnung von Bedeutung sind. Wer verlangt, sind albanische Kreise an das Haus Savoyen herangetreten, um die Form der Neugliederung zu finden, die dem Albanien von heute eine glückliche Zukunft verschafft. Man erfaßt alles, was sich in den letzten Jahren ereignet hat, am besten, wenn man das Europa von heute mit dem Europa des Jahres 1929 vergleicht. Damals herrschte noch eine allgemeine Erwartung, während heute die Zeichen neuen und kräftigen Wachstums, die Zeichen einer konstruktiven

Neuordnung und eines energischen Neuaufbaus überall sichtbar geworden sind. Die Einfreisungspolitik Englands wird diesen Zustand nicht ändern können. Wir wollen nun abwarten, wie Griechenland und Jugoslawien sich gegenüber den britischen Vorkascher verhalten werden. Aus Belgrad sind schon sehr deutliche Stimmen der Ablehnung gekommen und in Athen wird man sich wahrscheinlich sehr genau überlegen wollen, ob eine angedeutete britische Garantie heute für das Land von Nutzen ist. Griechenland verfügt über sehr gute wirtschaftliche und politische Beziehungen zu den beiden Nachbarmächten. Man kann sich nicht vorstellen, daß eine verantwortungsvolle Regierung diese Tatsache leicht aus der Hand geben würde, um dafür einen Wechsel einzutauschen, dessen Einführung höchst unsicher ist und keineswegs die Vorteile bringt, die man sich davon erhofft. Am Donnerstag tritt das britische Parlament zusammen und dann werden wir ja wieder einmal hören, wie sich der Chef der britischen Regierung mit der neuen Lage abgefunden hat.

Italien antwortet den Hebern

Britische „Vorkehrungsmaßnahmen“ auf Malta und Gibraltar.

Die italienischen Zeitungen weiden sich mit Schärfe gegen die unverantwortliche Festsitzung der englischen und französischen Vorkascher die Neuordnung Albanien begleiten. Da die englische Einfreisungspolitik bisher den von ihren Hebern erhofften Erfolg nicht gebracht hat, soll jetzt durch erregene Alarmmeldungen eine Anzahl von englischen „Schiffen“ aufzubringen, d. h. diese Vorkascher für britische Interessen aufzubringen. Um die Weltlage möglichst bedrohlich erscheinen zu lassen, teilen die Londoner Zeitungen mit, daß sämtliche in französischen und in italienischen Häfen befindlichen englischen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, ihre Befehle abzubrechen und sich nach einem geeigneten Bestimmungsort in See zu begeben. Die „Paris“ wiederum spricht von „besonderen Vorkehrungsmaßnahmen“, die sich jedoch zunächst auf Malta und Gibraltar beschränken.

Sämtliche Uferländer der britischen Kriegsschiffe, die in Malta vor Anker liegen, so berichtet „Epoch“, seien zurückgerufen worden. Der Flugverkehr zwischen Malta und Zypern sei eingestellt. Man habe ferner die Küstenschutzbatterien und die Flugschiffe auf der Insel in Kampfbereitschaft gebracht. Gleiche Vorkehrungsmaßnahmen seien in Gibraltar getroffen worden, wo die Befehle der englischen Kriegsschiffe, die sich auf dem Meer befinden, zurückgerufen seien. Sämtliche englischen Kriegsschiffe, die sich in italienischen Häfen aufhalten hätten, seien ausgelassen, ebenso vier englische Zerstörer, die in Sfar (Tunis) vor Anker lagen.

Paris hebt zur Besetzung Korfu auf

Während nach den Londoner Blättern die englische Regierung nicht geneigt ist, das englisch-italienische Abkommen zu kündigen, ist Frankreich hinsichtlich der Kündigung dieses Abkommens zu prodigieren und gleichzeitig England für die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht zu gewinnen. In diesem Zusammenhang ist Paris auch bemüht, England zu einer Besetzung der Griechentland im Westen vorgelagerten Insel Korfu zu veranlassen, sowie zu einer Generalmobilisierung zu Wasser und zu Lande und schließlich zu neuen einseitigen und abernen Garantieverpflichtungen.

London sucht „Bedrohte“

Im Zusammenhang mit dieser Suche nach „Bedrohten“ veröffentlicht die Londoner Presse zahlreiche Meldungen aus Istanbul, Bulareh, Belgrad und Athen, die jedoch in ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit und ihren widersprüchlichen Kombinationen die Erzählungen des Wühlens um Traubententeile der Südoststaaten dazumitteln. So wird behauptet, Rumänien sei bereit, die südliche Dobrudda an Bulgarien abzutreten, was zur angeblichen Vereinfachung Bulgariens führen soll, der Einfreisungsfreund beizutreten. Aus der türkischen Presse wollen die englischen Blätter ebenfalls die „Bereitschaft der Türkei zu einer Einigung herausziehen. Demgegenüber hat aber die Regierungserklärung in Ankara bereits gezeigt, daß die Türkei sich auf sich selbst verläßt und die Mitwirkung an einem Entretungsgarantiebankrott ablehnt. Die Haltung Griechenlands wird als „nachdem“ bezeichnet. Die Belgrader Korrespondenten der Londoner Blätter wiederum behaupten, daß bei den Kroaten eine „starke antideutsche und antitalienische Stimmung“ vorhanden sei. Aber auch hier streifen die direkten inoffiziellen Nachrichten Londoner Kreise.

Alle diese Papierflüme und die hohen Stimmen des Wühlens „Deutschheit, können Italien nicht aufregen. Der wahre Zweck dieser Einfreisung sei der, einen neuen „Zunder der Völker“ zustande zu bringen, der bereit ist, die Interessen der sogenannten Demokratien, also fremder, zu schützen.

„Italien läßt sich nicht aufhalten“

Unter der Überschrift „Die Realität und die Märchen“ stellt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ in einleitender Rede die Frage, ob die demokratischen Presseausstellungen Bestimmungen fest, daß die Anwesenheit Italiens in Albanien keinerlei Veränderung der Positionen im Mittel-

meer darstelle. Man sehe nicht recht, worin eigentlich die Veränderung des Gleichgewichts im Mittelmeer bestehen solle und noch weniger, inwiefern Großbritannien hierin eine Verdrohung seiner lebenswichtigen Interessen sehe. Großbritannien habe doch, ohne eine Mittelmeerfahrt zu sein, eine vorbereitende Stellung im Mittelmeer inne, da es doch die beiden Anfallorte, von denen eines auf spanischem und eines auf ägyptischem Boden liegt, und außerdem Malta, d. h. italienischen Boden, und Balatona, d. h. arabischen Boden, in Besitz habe.

Großbritannien könne keine besonderen Rechte oder Interessen in der Adria geltend machen, so daß jede Reaktion auf angebliche Angriffsbahnen Italiens, die in Wirklichkeit nicht befürchten, nur den Beweis für eine feindselige Einstellung abgeben würde. Die Anwesenheit Italiens in Albanien schaffe auf der Balkanhalbinsel kein neues Problem. Albanien bleibe mit seinen Grenzen, wo es gewelen sei, Italien bleibe in Albanien. Es gebe weder territoriale Veränderungen noch Drohungen für irgendeinen neuen oder fernem Staat — außer den von den Londoner Blättern erfindenen, um mit dem Vorwand der Ereignisse in Albanien die Balkanstaaten zu einem Beitritt zu dem gegen Italien und Deutschland gerichteten Angriffsbündel zu bewegen.

Italien, so schließt das Blatt, warte ruhig den Gang der Ereignisse ab und werde sich durch nichts auch nur einen Schritt weit von dem eingeschlagenen Weg der abmatischen Erneuerung abbringen lassen.

Wenn man durch irgendeinen unbedachten Einfluß versuchen sollte, den vorgezeichneten und rechtmäßigen Weg Italiens zu durchkreuzen oder ihm offensive Systeme entgegenstellen sollte, so werde Italien diese ungerechtfertigten Aktionen in ihrer konkreten Bedeutung werten und daraus die nötigen Schlüsselfolgerungen ziehen, wie sie auch sein mögen. „Im Bewußtsein seines guten Rechts läßt sich Italien nicht aufhalten oder aus der Fassung bringen.“

England beunruhigt Holland

Der holländische Ministerpräsident Colijn begründete in einer Rundfunkansprache Grenzschließungsmaßnahmen. Colijn stellte eingangs fest, daß Holland von seiner Seite eine unmittelbare Verdrohung befürchte. Die Beziehungen Hollands zu allen seinen Nachbarn seien gute, es handele sich hier nur um ausgedehnte „Vorkehrungsmaßnahmen“. Trotz dieser Erklärung des Ministerpräsidenten ist die Unruhe und allgemeine Nervosität in Holland infolge der systematischen englischen Kriegsbegeißelung groß.

Schweden verläßt sich auf seine eigene Kraft

Der schwedische Wehrminister Stoef bezeichnete in einer Rede in Stockholm die Neutralität als die natürliche Haltung Schwedens. Das Risiko einer politischen Zusammenarbeit mit anderen Mächten als den nördlichen sei zu groß und die gebotenen Garantien seien zu unsicher.

Fortschritt und Wohlstand

Italienisches Hilfswort für die albanische Bevölkerung. Die italienischen Truppen setzen ihren Vormarsch in Albanien fort. Die von Süden kommenden Abteilungen haben Tepelene besetzt; die von Tirana vorrückenden Truppen sind über Elbasan bis zum Fluß Devoll gelangt, wo sie sich mit den über Berat vorgehenden Kolonnen vereinigen. Überall wurde den italienischen Truppen eine herzliche Aufnahme zuteil. Zur Unterstützung der albanischen Bevölkerung, die in einigen Gegenden lückenhaft Hunger leidet, sind von italienischen Hilfswort größere Mengen Lebensmittel und Kleidungsstücke nach Albanien geschickt worden.

Alle Flüchtlinge der albanischen Nationalarmee haben ihre Tätigkeiten wieder aufgenommen. Der albanische Franken bleibt die einzige für den Verkauf bestimmte Währung. Der Kurs ist unverändert.

Das vorläufige Komitee zur Verwaltung Albanien fordert die im Ausland lebenden Albaner auf, volles Vertrauen in die italienische Regierung zu setzen, die den Albanern eine glückliche Zukunft, Fortschritt und Wohlstand zu sichern wünscht.

Konstituierende Versammlung in Tirana

Der provisorische albanische Rat hat für den heutigen Mittwoch eine konstituierende Versammlung nach Tirana einberufen, auf der alle Provinzen Albanien je nach deren Bevölkerungsgröße mit fünf bis fünfzehn Delegierten vertreten sein werden. An der konstituierenden Versammlung werden die namhaftesten und einflussreichsten Männer der verschiedenen Berufe und aller Volksschichten teilnehmen.

Erzönig Joqu will in die Türkei?

Stambulener Zeitungen lassen sich aus Athen berichten, daß der ehemalige albanische König die Absicht haben soll, mit seiner Familie und seiner Begleitung in der Türkei Aufenthalt zu nehmen.

Göring besichtigt die libyschen Siedlungen

Generalfeldmarschall Göring hat mit Luftmarschall Balbo die neuen Siedlungszentren in Libyen eingehend besichtigt. Er sprach anschließend dem Marschall seine Bewunderung aus über die Leistungen des Faschismus. Sodann fuhr Generalfeldmarschall Göring nach Lepcis Magna. Während der ganzen Fahrt bereitete ihm die italienische und die muslimanische Bevölkerung begeisterte Stundabemmen.

Blumpe Stimmungsmache Frankreichs

Einseitige Garantie Englands für Griechenland erwartet
In einer plumpen Stimmungsmache versuchen die Pariser Blätter, die eigene öffentliche Meinung Frankreichs noch mehr in Anregung zu versetzen und andererseits den Balkanstaaten, den Niederlanden, den Schweizern, die Übergangung zu jugendlichere, das heißt „bedrohlich“ seien und alles Interesse an dem „Schutz der großen Demokratien“ Frankreich und England haben mißten. Daneben scheint der Wunsch nach Einführung der Militärdienstpflicht in England nachgedrängt zur freien Idee der Pariser Presse zu werden.

„Europa im Alarmzustand!“ ruft pathetisch der „Tribuna“ an, der im übrigen wissen will, daß Chamberlain eine persönliche Besichtigung an der Mittelmeer-Expedition teilnehmen werde. Die von Frankreich ergriffenen Maßnahmen werden nach dem Anschluß an den französischen Ministerrat kennen lernen, meint der „Tribuna“, der auch erklärt, daß sich die französischen Maßnahmen nicht nur auf das Mittelmeer und zentrale Mittelmeer, sondern auch auf das westliche Mittelmeerbeden beziehen. Auch die englischen Maßnahmen werden nach wahrcheinlich erst am Donnerstag erfahren, wenn Chamberlain vor dem Unterhaus seine angekündigte Erklärung abgegeben habe.

Zwischen gingen die Verhandlungen zwischen London und Athen „hüßig weiter“. Wenn Athen sich weigern sollte, einen gegenseitigen Handelsvertrag zu unterzeichnen, dann werden von Athen aus zweifelhafte die Initiativen der einseitigen Erklärung ergriffen (1), d. h. es werde einseitig die Unversehrtheit und Sicherheit Griechenlands garantiert.

Zum Schluß bemüht sich der „Tribuna“, erneut alle Balkanstaaten schwarzzumachen, wenn er schreibt, sie alle seien „von dem deutsch-italienischen Vordringen nach dem Osten bedroht“. Das in London von Des und Chamberlain in Angriff genommene Sicherheitsystem müsse „ausgebaut“ werden.

Der „Paris Soir“ spricht bezeichnenderweise nicht von der „Tribuna“ von einer Alarmierung Europas, sondern nur von einem Alarm in Mittelmeer. Deutlich wird der nach London entsandte Sonderberichterstatter des Blattes, Jules Sauerwein, wenn er behauptet, „das britische Weltreich ist in Gefahr“. Andererseits wendet der „Paris Soir“ seine Aufmerksamkeit auf die im französischen Kabinettsrat zugelegene „Widerstandslinie“ gegen die Forderungen der „Tribuna“ und spricht in diesem Zusammenhang bereits von einem französisch-britischen Bestand im Falle eines Angriffes auf Griechenland. Bonnet werde den anderen französischen Ministern klarmachen, daß die Eröffnung einer wirksamen Sperre nur dann Aussicht habe, wenn es unter Umständen beteiligt werde, daß aber keine gemeinsame Grenzlinie dem Zweck diene. Die mit Polen und Rumänien geführten aktiven Verhandlungen seien gerade darauf, trotzdem eine wirksame militärische Aktion Sowjetrußlands möglich zu machen. (1)

Die italienischen Einberufungen

Impulsart Einfluß der sächsischen Wehrmacht.
Zu den in der letzten Zeit vorgekommenen Einberufungen italienischer Truppenbestände veröffentlicht „Grazia Stefani“ folgende Meldung:
Mit der vollständigen Einberufung der Jahrgänge 1901 und 1912, mit den ihre Dienstpflicht erfüllenden Jahrgängen 1917 und 1918 mit einem gewissen Prozentsatz des Jahrgangs 1919 und der teilweisen Einberufung von Spezialisten anderer Jahrgänge haben die Effektivebestände des in Italien stehenden Heeres eine imposante Stärke erreicht. Falls nicht außerordentliche Umstände eintreten, werden keine weiteren Jahrgänge einberufen.

Besprechungen am laufenden Band

Nervöse Geschäftigkeit des Londoner Kabinetts
Seit Ostermontag werden die Beratungen des Londoner Kabinetts über die Stellungnahme Englands zu dem Vorgehen Italiens in Albanien ununterbrochen fortgesetzt. Es herrscht eine wahre Sitzungsinflation in Downing Street. Am Dienstagvormittag hielt der Auswärtige Ausschuß des Kabinetts unter dem Vorsitz Chamberlains eine mehr als einstündige Sitzung ab. Kurz vorher hatte der französische Vorkämpfer bei Lord Halifax im Foreign Office vorgesprochen und mit ihm, wie verlautet, die „letzten Ereignisse besprochen“.
Auch die vier Wehrminister Lord Stanhope, Lord Chatfield, Kriegsminister Hore Belsham und Sir Kingsley Wood traten in den Räumen des Reichsverteidigungsausschusses vor der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Kabinetts zu einer längeren Beratung zusammen.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Hrsg. v. Verlagsanstalt „Die Kunst“, Leipzig

23) „Du mußt es nicht falsch verstehen, daß er nicht selbst kommt. Aber nach der peinlichen Sache im vergangenen Jahre — du wirst begreifen, daß er Hemmungen hat. Aber er hat dich gern, das weiß ich, und wenn du ihn auch ein wenig liebhaben könntest... Er ist ganz gewiß ein guter Junge.“

Hilke Willmers sagte ja und wurde Schmiehardts Eidechse Braut. Aber nicht, weil sie an eine gute Verjorgung dachte, sondern weil sie ihn wirklich lieb hatte.

Mitte September wurde die Hochzeit gefeiert, natürlich in großem Stile, wie es dem Erben des Eidechses zutram. Und zur selben Stunde, als bei der Hochzeitstafel die junge Frau mit zärtlichem Blick ihr Glas dem Gatten entgegenhob, da entfaltete Lena Bormann in Bergeloh die Zeitung, die ihr der Postbote eben gegeben hatte. Ihr erster Blick fiel auf eine groß aufgemachte Anzeige:

Schmiehardts Eidechse
Hilke Eidechse

geben ihre heute vollzogene Vermählung bekannt. Die Zeitung flatterte zu Boden. Mit dumpfem Laut warf Lena sich über die Wiege ihres Kindes.

Unausfallsam sollte das Zeitrud weiter. Tage reichten sich zu Wochen und Wochen zu Monaten. Zum dritten Male nach diesen Ereignissen war nun schon der Frühling ins Land gezogen.

Hilke Eidechse stand im Gemüsegarten zwischen den vielen sauber eingeteilten Beeten. Sie war eifrig mit Hacken und Jäten beschäftigt. Ab und zu bückte sie sich und richtete behutsam ein gartens Pfänzchen auf. Dabei fielen die Strähne

Der König hat seinen Osterurlaub auf Schloß Windsor unterbrochen und sich nach London begeben, wo er sofort nach seinem Eintreffen Ministerpräsident Chamberlain empfing, der ihm, wie von zukünftiger Seite verlautet, „über die Lage Bericht erstattete“.

„Bref Association“ stellt zu der Unterredung fest, daß die plötzliche Rückkehr des Königs nach London (ebaldig) deshalb erfolgte, weil er sich von Ministerpräsident Chamberlain persönlich über die internationale Lage Bericht erstatten lassen wollte, weil er es vermeiden wollte, daß der „stark beschäftigte“ Ministerpräsident ihn in Windsor aufsuchen mußte.

Auch in Paris Kabinettsrat

Der französische Kabinettsrat hat sich am Dienstag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier mit der auswärtigen Lage befaßt. Er hat ferner die Maßnahmen gebilligt, deren Durchführung von den militärischen Ministern am Dienstag beschlossen worden war, und neue Maßnahmen genehmigt, die dem Ministerrat vorgelegt werden sollen.

Vor dem Kabinettsrat hatte Daladier eine Besprechung mit dem französischen Vorkämpfer in Burgos, Marschall Bélaín, der zur Berichterstattung nach Paris gekommen war.

Albaniens Dant an Ciano

Der von dem Verwaltungs-Ausschuß hat dem italienischen Außenminister Graf Ciano telegraphisch für die freundlichen Gefühle dankt, die er während seines Aufenthaltes in Albanien der albanischen Bevölkerung entgegengebracht hat.

Auf Veranlassung Mussolinis hat Außenminister Graf Ciano dem vorläufigen Verwaltungs-Ausschuß in Tirana 210 000 Goldfranken für die hilfsbedürftige albanische Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Auch der muslimische Dreh verfährt nicht

„Kein Araber läßt sich täuschen!“

Die verstärkte Kampagne des französischen Rundfunks gegen Italien veranlaßt das „Giornale d'Italia“ zu einer scharfen Erwiderung. Das Blatt stellt u. a. fest, daß die Zügelungen, die anlässlich der Besetzung Albanien die arabische Welt gegen Italien aufwiegen wollten, keinen Araber zu täuschen vermöchten. Die französische Agitation könne die Muselmanen nicht vergessen lassen, was Italien in Äthiopien und Arabien für das kulturelle, religiöse und wirtschaftliche Leben der arabischen Bevölkerung getan habe, während z. B. Jagan in Albanien eine entsetzlichen antimuslimische und überhaupt volksfeindliche Politik betrieben habe.

Die muslimische Bevölkerung Albanien hätte ebenso wie die orthodoxe und latwische das italienische Expeditionskorps vom ersten Tage an als Freunde aufgenommen.

Noch eine Ablage an England

Stam gegen einen Antijapan-Vloed.

Der spanische Gesandte in Tokio gab eine Erklärung ab, in der er die Behauptungen wiederlegt, nach denen Stam beabsichtigt, mit Großbritannien zusammen einen antijapanischen Vloed zu erörtern. Das Grundprinzip der spanischen Außenpolitik sei die gleiche Freundschaft zu allen Nationen. Alles, was Stam wolle, sei auch weiterhin eine unabhängige nationale Existenz und eine freundschaftliche Mitarbeit mit den übrigen Mächten.

Austritt Ungarns aus der Genfer Liga

Dem Genfer Generalsekretariat amtlich mitgeteilt.
Einiger amtlichen Mitteilung zufolge hat der ungarische Außenminister Graf Csaky an den Generalsekretär der Genfer Liga ein Telegramm gerichtet, in dem er diesem auf Grund des Artikels I § 3 der Genfer Statuten den Austritt Ungarns aus der Liga mitteilt.

Ungarische Ministerbesuche in Rom und Berlin

Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister

Graf Csaky werden ihre bereits angekündigte Reise Rom am 17. April antreten. Für den offiziellen Besuch in der italienischen Hauptstadt sind drei Tage vorgesehen. Während ihres römischen Aufenthaltes werden die ungarischen Minister eingehende Besprechungen mit Außenminister Mussolini und Außenminister Ciano haben.

Nach ihrer Rückkehr aus Rom wird in kürzester Zeit der Besuch des Ministerpräsidenten Graf Teleki und Außenministers Graf Csaky in Berlin folgen.

Protest gegen Einmischung Amerikas

Den Kriegshetern ins Stammbuch.

Amittien des Lobens der amerikanischen Hetzreden werden jenseits des Ozeans auch Stimmen laut, unserer Meinung nach die wahre Stimmung des amerikanischen Volkes wiedergebend. So hat das „New York Times“ für öffentliche Meinung, daß die Anstalten aller Vereinigungsgeschichten der Vereinigten Staaten über aktuelle gestrauten zu ergründen sucht, in seiner neuesten Befragung die Aenderung des Neutralitätsgesetzes. Dabei sprachen sich 84 v. H. der Einseiner gegen Entsendung von Truppen und Kriegsschiffen aus. Der Verfassung an sogenannte Demotiation mit Lebensmitteln hält allerdings ein großer Teil der Einseiner entgegen.

Der demokratische Senator Wheeler erklärte in einer Rundfunkrede, daß ein Politiker, der den Gedanken weide, daß die Vereinigten Staaten am nächsten europäischen Krieg teilnehmen würden, den Engländern Franzosen einen schäblichen Dienst erwiese. Amerika habe nur kämpfen, wenn es selbst angegriffen würde. Wheeler sah doch er seine Stimme nie dazu hergehen würde, einen einzigen Soldaten in fremde Länder zu schicken. Gegenwärtig warte Senator Borch einen eindeutigen Aenderung des Gesetzes. Unter keinen Umständen dürfe Roosevelt selbst bestimmen, welche Nation als greifer anzuzeigen sei.

Zerischnidet die Kabel Washington — London

„New York“ stellt in einem Leitartikel fest, daß es bedauernd, daß Roosevelt sich so gebärde. Wir bedauern, daß der Kongreß seine Ruhe bewahrt, auch wenn man weiß, daß er verliert.“ Der amerikanische Journalist stellt in einem Artikel fest, daß man den europäischen Kriegen den größten Dienst erwiesen würde, wenn die Kabel zwischen Washington und London zer schnitten. Nur dann würde man sich in Amerika auf Aufgabe besinnen, nahegelegene Aufgaben zu lösen.

In trafenem Gegenfall hierzu wird allerdings ein Brief der Zeitung „World Telegram“ an die Sowjetunion die dringend gebeten wird, die Demotiation nicht in zu zu lassen. Der Anruf schließt mit den Worten: „Ist Moskaus große Chance gekommen! Ein Wort Moskau und die Parole ist gegeben.“ Die England die mit Rücksicht auf Polen in der Sowjetunion selbst hegen können, bedienen sich, wie man sieht, nicht des weiten Weges über die Vereinigten Staaten.

Regierungserklärung in Ankara

Die Türkei bleibt ihren Freundschaften treu
In Ankara nahm die türkische Nationalversammlung eine Regierungserklärung zur Außenpolitik entgegen. Darin heißt es, die Türkei bleibe angedeiht der augenblicklichen Stimmung in der Welt ihren Freundschaften Bündnissen treu. Um dem Frieden zu dienen, werde die Türkei auch in Zukunft mit allen großen und kleinen Staaten ihre freundschaftlichen Beziehungen in der gleichen herzlichen Loyalität aufrechterhalten. Nichts für die Türkei von ihrem Wege abbringen. Die Regierung werde nichts tun, was das Wohl der Nation in Gefahr bringen könnte. Der Ministerpräsident unterstreicht in seinem Zusammenhang, daß im übrigen die türkische Welt stark genug sei, um selbst alle Gefahren abzuwenden können.

Die Kammer sprach der Regierung unter allgemeinem Beifall einstimmig ihr Vertrauen aus.

In einer feierlichen Ratsherrenitzung der Stadt wurde Gauleiter Konrad Gentlein zum Ehrenbürger der Stadt Staufenstadt ernannt. Der Gauleiter wird am 14. April die Eröffnung der Handelsstammer Lager betreiben, und bei dieser Gelegenheit wird ihm der Ehrenbürgerbrief überreicht.

ihres braunen Haares in das von der Sonnenwärme erhitzte Gesicht. Sie war voller geworden in ihrer Ehe mit Schmiehardts Eidechse und wirkte dadurch noch derber als sonst.

Bom Hauße her kam der alte Eidechse, gerade und aufrecht wie vor drei Jahren. Hilke bemerkte ihn in ihrem Arbeitseifer erst, als er vor ihr stand.

„O Vater, bist du schon zurück vom Kattiofflegen?“
„Ja, wir haben zu wenig Saattartoffeln, ich muß welche nachholen. Da dachte ich, du könntest mir das Vesperbrot mitgeben, dann brauchst du nicht bewegen laufen. Willst du es eben fertig machen? Mutter kommt ja heute aus dem Schweinefalle nicht heraus.“

Das entsprach den Tatsachen. Am Vormittage hatte nämlich eine Sau geferkelt, die sich als wahre Radenmutter erwies, denn sie wollte durchaus ihre eigenen Kinder verpeifen. Frau Eidechse verjachte nun immer wieder, sie an ihre Mutterpflichten zu gemöhen.

Hilke lachte.
„Dann will ich man gleich mitgehen. Sieh nur hier, Vater, die Erbsen habe ich vor acht Tagen geferkelt und jetzt brechen sie schon auf.“

„Das macht die Sonne. Erst der Regen und nun die Wärme, da muß es ja wachsen. Aber du sollst dich nicht so viel bücken, Hilke, das strengt dich zu sehr an.“

Der letzte Satz war in dem besorgtem Tone gesprochen, wie ihn wohl selten einer von dem alten Eidechse gehört hatte. Hilke wehrte lächelnd ab.

„Aber nein, Vater, gar nicht. In einigen Monaten vielleicht, aber jetzt doch noch nicht.“
„Aber es könnte dir schaden“, beharrte er, „und das will ich nicht. Du sollst dich schonen.“

Man muß nämlich wissen, daß sich endlich der sehmlichste Wunsch des Alten erfüllen sollte: Gegen Ende des Sommers sollte auf dem Eidechse der Erbe geboren werden. Im ersten Jahre von Schmiehardts Ehe hatte er ihn heimlich erhofft, im zweiten bestimmt erwartet, ja geordert, im dritten endlich würde er nun kommen.

Je länger der ersehnte Erbe ausblieb, je mehr hatten Eidechss Gedankten sich mit ihm beschäftigt. Bedenken tauch-

ten auf. Sollte man Hilke nicht einmal zum Arzt schicken? Seine Angehörigen, mit denen er darüber sprach, schüttelten den Kopf. Was der Vater nur für Eile hatte! Wochen darüber ruhig erst ein paar Jahre vergehen.

Er gab sich nicht damit zufrieden. Angst überfiel ihn erjäh und verfolgte ihn bis in seine Träume. Dann sah er Lena Bormann wieder vor sich stehen, hörte ihre Worte, die ihn wie ein Fluch, wie eine Prophezeie dünkten. Dann war es tagelang schwer mit ihm umzugehen.

Aber nun war ja alles gut! Er freute sich unbändig auf den Jungen. Denn daß es ein Junge werden würde, stand bei ihm außer Frage.

So umgänglich und so guter Dinge wie jetzt war der alte Eidechse wohl selten in seinem Leben gewesen. Eine feste persönliche Dankbarkeit gegen seine Schwiegereltern erfüllte ihn. Er vergaß ganz, daß es ihn anfangs doch gewürmt hatte, daß sie so gut wie gar nichts mit in die Ehe gebracht hatte. Er Erbe war ja zehn Wagnen voll Brautgut auf!

Sie waren zusammen ins Haus gegangen. Hilke trübe mit flinken Händen die Vesperbrote und füllte Kaffee in die große Krute. Eidechse ging in den Schweinefalle, wo Frau Eidechse die Zügelung der Widerpenfingen immer noch gelungen war. Sobald die Sau der Ferkelchen anständig wurde, fuhr sie auf die Tierchen los. Sie waren vorhin halbher schon hinter einen Verhagel gebracht worden.

Kopfschüttelnd sah Eidechse dieses Gebahren an.
„Ich denke ja, daß es morgen besser wird, aber das ist kein Tier. Sobald die Ferkel abgefängt sind, wird das Tier fettgefüttert. Wir können es dann ja zur Kattiofflegen schlachten.“

Frau Eidechse sah auf ihrer Not.
„Borige Woche hat es ja gesagt, das Raib, das die Blöße nächstens wirft, soll den Kattiofflegen abgeben. Was soll denn nun gelten?“

„Vielleicht beides.“ Er lachte ebenfalls. „Was, Hilke? wandie er sich dann an seine Schwiegereltern, die eben auf aufkam.“

(Fortsetzung folgt)

zweijährigen aktiven Dienstpflicht voraus. Wehrpflichtige, die bei der Musterung im Falle bedingter Tauglichkeit zur Ersatzreserve I überwiesen worden sind, waren bisher als wehrpflichtig zu behandeln. Wie der Reichsfinanzminister in einem Rundbrief mittel, werden Wehrpflichtige des Geburtsjahrganges 1917 und jüngerer Geburtsjahrgänge, die bei der Musterung im Falle bedingter Tauglichkeit zur Ersatzreserve I überwiesen werden, künftig grundsätzlich nicht mehr wie früher nur zur kurzfristigen Ausbildung, sondern zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht einberufen. Der Minister erlucht daher, die dem Geburtsjahrgang 1917 und jüngeren Jahrgängen angehörenden Wehrpflichtigen, die bei der Musterung im Falle bedingter Tauglichkeit der Ersatzreserve I überwiesen werden, auch wehrfeuerlich den Wehrpflichtigen gleichzustellen, die bei der Musterung als tauglich befunden und der Ersatzreserve I überwiesen werden. Die Gemeindebehörde hat dementsprechend bei diesen Arbeitnehmern die Wehrsteuerpflicht zu vermerken und dies auf der Lohnsteuerkarte zu bescheinigen. Ist die Wehrsteuerpflicht auf der Steuerkarte 1939 schon bescheinigt worden, so ist der Vermerk von der Gemeindebehörde auf Antrag zu streichen. Die durch Steuerabzug bereits einbehaltene Wehrsteuer ist zu erlassen.

* Am 16. April werden 64 neue Jugendherbergen eingeweiht. Das Deutsche Jugendherbergswerk weist am 16. April 64 neue Jugendherbergen in allen Gauen des Reiches ein, und übergibt sie damit der deutschen Jugend. Der Reichsjugendführer wird in Scharhof bei Leoben in der Steiermark die Einweihung des Rheinlandhauses vornehmen, zu dem er selbst im April 1938 den Grundstein gelegt hat und das heute der erste Baugang des Dritten Reiches in der Ostmark nach der Wiedereingliederung ist. Einschließlich der 64 neuen Jugendherbergen erbaut sich damit die Zahl der seit 1933 geschaffenen modernsten Jugendherbergen auf nahezu 300.

* Das geht jeden an! Das deutsche Volk ist unter Anspannung aller Kräfte befreit, sein Dasein sicherzustellen und darüber hinaus auch die Lebensmöglichkeiten der kommenden Generationen so weit wie möglich auszubauen. Wir stehen heute mitten in einem gewaltigen Kampf, dessen Ausgang darüber entscheiden soll, ob wir es wert sind, einen Platz an der Sonne zu erobern und zu halten. Dieser Kampf wird nun nicht etwa nur mit politischen Argumenten geführt, sein Schwergewicht liegt vielmehr auf der wirtschaftlichen Ebene. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Hier wird die wirtschaftliche Kraft des Volkes zur politischen Waffe. Die Kraft eines Volkes aber setzt sich zusammen aus dem, was der Boden trägt und die Erde birgt und aus der Arbeitskraft aller Angehörigen dieses Volkes. Mit anderen Worten ausgedrückt: Waffen im Daseinskampf sind die Schätze, die die Natur einem Lande gab und laufend gibt und die geistige und körperliche Arbeitsfähigkeit und Arbeitsbereitschaft seiner Bewohner. Es gibt nun Völker auf der Erde, denen die Natur unermeßliche Schätze geschenkt hat. Diese Völker schöpfen aus dem Vollen, sie brauchen nicht so hauszuhalten, wie andere, deren Boden weniger Schätze birgt und weniger fette Ernten trägt. Zu den Völkern, die von der Natur riesenmächtig behandelt worden sind, gehört auch unser Volk. Je ärmere aber der Boden ist, je karglicher die Ernten, desto mehr muß hausgehalten werden und — das ist ein entscheidender Faktor — desto höher steigt die Arbeitskraft des Menschen im Werte, der diesen Boden seine Heimat nennt. Wir sind ein armes Volk, das ist keine Schande! Wenn wir trotzdem bestehen wollen im Kampf der Völker untereinander, müssen wir unser Weniges zusammenhalten, unsere Wirtschaftsgüter und auch — obwohl sie hervorragend ist, reicht sie dennoch nicht aus — unsere Arbeitskraft. Gerade auf diesen beiden Gebieten aber ist ungeheuer viel geschädigt worden und wird weiter geschädigt. Ein paar Zahlen mögen das veranschaulichen. Unser Volk verliert Jahr um Jahr etwa 25 000 Volksgenossen durch tödliche Unfälle aller Art, im Betriebe, auf der Straße und im Haushalt. Was diese Zahl bedeutet, kann jeder ermessen, der sich darüber klar wird, daß sie die gesamte Einwohnerzahl einer Mittelstadt ausmacht. Die Zahl der Unfallverletzten erreicht in einem Jahr die Höhe von etwa einer Million, von denen etwa hunderttausend für dauernd in ihrer Arbeitsfähigkeit beschränkt bleiben, das aber ist schon die Einwohnerzahl einer Großstadt! Diese Zahlen sind erschütternd, das wird jeder zugeben, aber gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen und gegen den Unfall auch nicht! Unfälle hat es immer gegeben und wird es immer geben! Hier ein sachlicher, überzeugender Einwand: Genaue und gewissenhafte Erhebungen haben ergeben, daß etwa 75—80 v. H. aller Unfälle durch menschliches Verschulden hervorgerufen werden. Solch Verschulden kann begründet sein in Leichtsinne, Rücksichtslosigkeit, Bequemlichkeit und wie die menschlichen Schwächen alle heißen. Mit anderen Worten gesagt heißt das: Rund dreieriertel aller Unfälle hätten sich nicht zu ereignen brauchen, wenn die beteiligten Menschen immer auf dem Posten gewesen wären. Man braucht nun nicht über ein allzu großes Wissen und über eine allzu reiche Vorstellungskraft zu verfügen, wenn man sich klarmachen will, wie sich dieser ununterbrochene Überlaß an deutschen Volkstörper auswirkt und welchen Einfluß er auf die Arbeitskraft und auf die Wehrkraft der ganzen Nation ausübt. Es ist kein Geheimnis, daß gerade die Jahrgänge der auf der Höhe ihrer Kraft stehenden Männer und Frauen den größten Teil der Unfallverletzten stellen. Unter den rund 8000 Toten und weit über hunderttausend Verletzten, die der Betriebsunfall alljährlich unserem Volke nimmt, befindet sich eine fast ins Gewicht fallende Zahl von Facharbeitern aller Wirtschaftszweige, denn gerade im Vollgefühl der Kraft und im Bewußtsein der eigenen Geschäftlichkeit lassen wir die nun einmal notwendige Vorsicht gern außer acht. So wird die Arbeitskraft unseres Volkes, die einen wesentlichen Faktor um die Behauptung unserer Lebensrechte bildet, in unverantwortlicher Weise geschwächt. Und wie verhält es sich mit den Wirtschaftsgütern? Fast bei jedem Unfall entsteht ein mehr oder

weniger erheblicher Sachschaden. Wird zum Glück dabei kein Mensch verletzt oder getötet, sind wir leicht geneigt, den Unfall als nicht so erheblich anzusehen. Ist das aber wirklich der Fall? Vernichtetes Material läßt sich ja wieder ersetzen! So sagt man. Diese Ansicht stimmt aber auf keinen Fall. Was einmal an Materialwerten vernichtet ist, das ist für immer weg. Das schafft keine Versicherung wieder herbei, ebenso wie keine noch so hohe Pente die eingebüßte Arbeitskraft wieder neu ausleben läßt. Für den Sachschaden aber gilt daselbe, was wir vorhin sagten. Auch hier hätten sich dreieriertel der Verluste vermeiden lassen. Diese unnötige Einbuße an Material ereicht jedes Jahr einen Wert von Hunderten von Millionen! Weil das alles so ist, weil wir die Arbeitskraft jedes einzelnen Volksgenossen dringend brauchen, weil wir die Wirtschaftswerte, die wir besitzen, nicht verlustieren lassen können, weil beide, Arbeitskraft und Wirtschaftswerte, scharfe Waffen im Kampf um unser und unser Kinder Dasein sind, darum hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerhöhung den Antrag bekommen, durch eine intensive Aufklärungsarbeit jeden Volksgenossen zum Nachdenken über alle diese Dinge zu veranlassen. Diesem Zweck dient auch die Zeitschrift „Kampf der Gefahr“, die in jeder Folge in vorbildlicher Weise Anregungen und Ratsschläge gibt. Die RAS will durch ihre Propagandaarbeit eine grundlegende neue Einstellung jedes Volksgenossen zum Problem der Schadenerhöhung herbeiführen. Niemand kann die Schadenerhöhungsarbeit kostenlos bestelle schieben, denn sie bewacht, die Grundlagen unseres Daseins, unsere Arbeits- und Wehrkraft wie auch unsere Wirtschaftsgüter zu erhalten.

Das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet vom 15. 4. 1939 bis 30. 4. 1939 im Gau Weser-Ems eine einheitliche

Werbeaktion

Unterstütze auch Du das Deutsche Rote Kreuz bei seiner Arbeit

* Jeder. Befanntlich wurde gesetzlich bestimmt, daß jeder Jude in Deutschland im Besitz einer Kennkarte sein muß. Hiergegen hatte ein in Wilhelmshaven beschäftigter, aus Jever stammender jüdischer Arbeiter verfochten, da er sich keine solche Karte hatte ausstellen lassen. Das Urteil des Amtsgerichts Wilhelmshaven lautete wegen Verstoßes gegen den Kennkartenzwang für Juden auf eine Geldstrafe von zwanzig Reichsmark, ersatzweise ein Tag Gefängnis für zehn Reichsmark.

* Marx. Auf sellamer und überaus tragischer Weise aus dem Leben gerissen wurde am Dienstagabend der Einwohner Johann Albers, hierlebst. Selbiger war

in einem Dorfkrug einer Einladung zum Essen geladung und hatte sich ein Stück Speck in Butter geschnitten. Das Unglück wollte es, daß ihm beim Essen ein Stück Speck im Halse stecken blieb, so daß die Luftzufuhr abgebrochen wurde. Obgleich man alle mögliche Hilfe anwandte, trat der Tod jedoch alsbald durch Ersticken ein. Einem herbeigerufenen Arzt gelang es, den festgeschluckten Speckstückchen alsbald zu beseitigen. Man stellte sogleich Wiederbelebungversuche an, doch hatten dieselben leider keinen Erfolg.

* Lastrup. Durch ungläublichen Leichtsinns einer Radfahrerinnen kam es auf der Straße von Lastrup nach Hamstrup wieder zu einem schweren Verkehrsunfall, dessen Opfer die unvorsichtige Radfahrerinnen selbst wurde. Der Verstoß der linken Straßenseite und hatte zum Schicksal gegen den Regen einen Schirm aufgepannt, der sie vor dem kommen an ihrer Sicht behinderte. Als ein Kraftfahrzeug heran kam und dieser ein Signal gab, verlor die Radfahrerinnen unglücklicherweise noch die rechte Straßenseite zu gewinnen. Sie wurde von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Neben anderen Verletzungen erlitt sie einen schweren Schlüsselbeinbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* Berden. Vor dem Amtsgericht hatte sich eine 39jährige Frau zu verantworten, die an einen Dorfwohner eine beleidigende „Witzkarte“ geschickt hatte. Die Angeklagte schied die Sache gar nicht ernst zu nehmen, denn sie erschien nicht zu dem anberaumten Termin und mußte durch einen Gendarmereisbeamten vorgeladen werden. Obwohl die Frau bestritt, die Karte geschrieben zu haben, konnte sie überführt werden. Das Urteil lautete auf eine Woche Haft.

* Vingen. In der Schlenke des Dortmund-Ems Kanals zu Hannelefsfähre bei Vingen ereignete sich bei der Durchfahrt des Schiffes „Jofina“ aus Rotterdam ein schrecklicher Unglücksfall, dem die 53jährige Ehefrau des Schiffseigeners Neve von der „Jofina“ zum Opfer fiel. Die Frau war an Deck des Schiffes beschäftigt, die mit Kohlen beladenen, auf der Fahrt nach Emden befindlichen 1000-Tonnen-Raib durchzuführen. Während sie ein Reibholz zwischen Schiff und Schleusenwand hielt um so den Anprall des Schiffes abzufangen, stürzte plötzlich kopfüber zwischen Schiff und Schleule, und zwar in dem Augenblick, als sich der schwere Schiffstörper an die Schleulenwand schob. Mit völlig zermalmtem Körper wurde die Leiche vom Schleulenmeister und dem Schiffseigentümer geborgen und zur Leichenhalle Vingen überführt.

Druck und Verlag: S. Jirt, Eilsleth. Hauptkreditgeber: Hans Jirt, Eilsleth. Verantwortlicher Angelegener: Hans Jirt, Eilsleth. D. III 39: 490. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Drucksachen liefert **Buchdruckerei L. Zirk** Gut erhaltener **Handwagen** zu verkaufen **G. Wöbken, Wejerstraße**

Leupln-Creme u. Seife seit 26 Jahren bewährt bei Pickel **Gesichtsausschlag** Hautlücken, Ekzeme, Wundsein usw. Eilsleth-Drog. C. W. Rohrmann

Appell am Sonntag, dem 16. April, 20 Uhr, bei Geisler **Der Kameradschaftsführer**

Geschäftsöffnung Eröffnete eine **Leihbücherei** Reichhaltiges Lager in Büchern aller Art. Leihgebühr von 20 Pf. pro Woche an **Frau H. Jakoby, Steinstr. 45**

Geschäftsübernahme! Am 17. April eröffne ich das **Malereigeschäft** des verstorbenen Malermeisters Bernhard Wessels in Eilsleth, Mühlenstraße 21. Ich bitte, mir durch Erteilung von Aufträgen Vertrauen zu schenken, das durch fachgemäße, laubere und pünktliche Arbeiten zu rechtfertigen mein Wunsch ist. **Johann Rienenber, Malermeister**

Wir danken herzlich für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation. **Hans Rey und Frau Kurt Rey**

Schälspäne auf der Fuhre laufend abzugeben **Rütgerswerke-Aktiengesellschaft**

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“ Kreis Wesermarsch Ortsgruppe Eilsleth

Sonnabend, den 15. April 1939, 20 Uhr im „Tivoli“ in Eilsleth **spielt die Niederdeutsche Bühne Brab** **Kunzert in Dippelshagen**

Rummel in dre Törns van Sep Underlo **Spälbaas: Fritz zu Klampen** **Eintrittspreise: Vorverkauf 0.80 RM** **Abendkasse 1.00 RM**

Anschließend: **Tanz** Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Erna danken recht herzlich **Familie Joh. Bruns**

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme beim Scheiden meines lieben Mannes und meines guten danken wir von Herzen **Frau Adele Ehlers Otli Ehlers** Eilsleth, im April 1939